FUNDORT STECKBRIEF
BLEIBERG

URBAN Heimo, Graz

Die Bergbautätigkeit ist seit dem 6. Jhdt. v. Chr. und durch Gräberfunde belegt. Bekanntestes Mineral ist sicherlich der Wulfenit, erstmalig von F.X. Wulfen gegen Ende des 18. Jhdt. als Bleyspath beschrieben. Für Ilsemannit, Hydrozinkit und Wulfenit ist Bleiberg die Typlokalität. Die Bearbeitung eines neuen Al-Zn-Minerals wird derzeit am Joanneum in Graz vorgenommen. Neu für diesen Fundort ist der 1993 im Matrixx erstmalig beschriebene DUNDASIT.

Wulfenit von Bleiberg - tafelige Generation umwächst spitzpyramitdale. Größe der Kristalle etwa 3 mm
Foto und Sammlung: H. Offenbacher

VERZEICHNIS DER MINERALIEN

Anglesit
Anhydrit
Aragonit
Baryt
Bianchit
Calcit
Cerussit
Coelestin
Descloizit
Dolomit
Dundasit
Fluorit
Fraipontit
Galenit
Gips
Goethit
Goslarit
Greenockit
Groutit
Hemimorphit
Hydrozinkit
Ilsemannit
Jordisit
Leadhillit
Lepidokrokit
Loseyit
Markasit
Melanterit
Molybdänit
Palygorskit
Plumbocalcit
Psilomelan
Pyrit
Pyrolusit
Quarz
Rozenit
Schwefel
Smithsonit
Sphalerit
Strontianit
Todorokit
Vanadinit
Woodruffit
Wulfenit
Wurtzit
Al-Zn-Mineral NEU

Anschrift des Verfassers:

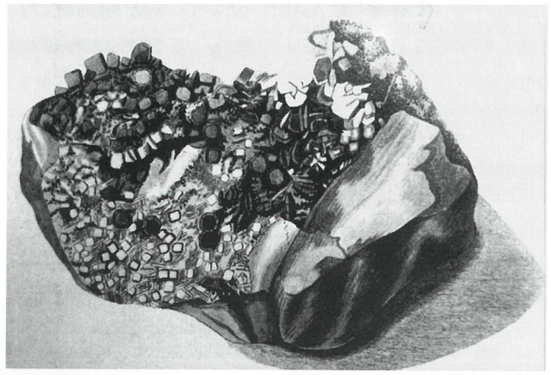
URBAN Heimo
Kasernstraße 41/85
8010 Graz

LITERATUR:

NIEDERMAYR G.:
Bleiberg in Kärnten/Österr.
Bergbau-Geologie-Mineralien, Emser Hefte-Galerie, Verlag Doris Bode, Haltern, BRD 1985

NIEDERMAYR G.:
Der Wulfenit - Ein Kärntner Mineral?
CARINTHIA II 179./99. Jg. 1989 1, S 29

TAUCHER J., WALTER F., ETINGER K.:
Dundasit, sowie ein Vorbericht über ein voraussichtlich neus Zn-Al-Mineral aus der Grube Johann Nepomuk, Bleiberg, Mitterwald, Kärnten, Österr., Matrixx Bd 2 1993 S 9



Handkolorierte Wulfenitstufe aus Franz Xaver Wulfen's "Abhandlung vom kärnthnerischen Bleyspate"

DIE MINERALIEN DER
BLEI-ZINKVERERZUNGEN
DES GRAZER PALÄOZOIKUMS ©

OFFENBACHER Helmut, Graz
KUNZFELD Arpad, Hart bei Graz

Die Blei-Zink-Lagerstätten des Grazer Berglandes gelten in der älteren Literatur als eher mineralarm. Dies rührt wohl davon her, daß während der Betriebszeit der vielen, zumeist kleinen Bergbaue kaum mineralogische Betrachtungen in größerem Stile angestellt wurden, vielmehr hatten die Gruben ständig ums Überleben zu kämpfen. Eine erste genauere mineralogische Beschreibung der Hutmineralisation des Elisabethlagers bei Deutsch Feistritz stammt von W. Setz (1902). In dieser Publikation wird auch das Auftreten von Wulfenit erwähnt. Bekannt wurden z.B. auch die schönen Barytstufen von Guggenbach, eine diesbezügliche Tracht- und Habitusstudie wurde von A. Winkler (33) durchgeführt. H. Meixner erwähnte im Jahre 1930 vom Blei-Zinkbergbau Großstübing Pyritkristalle von beachtlicher Größe sowie das Auftreten von Pyromorphit.
Der regen Sammeltätigkeit einiger unerbittlicher Enthusiasten aber auch der regen Prospektionstätigkeiten in den frühen 80er Jahren ist es zu verdanken, daß sich die Zahl der in diesem Vererzungstyp vorkommenden Mineralien auf über fünfzig (!) erhöht hat.

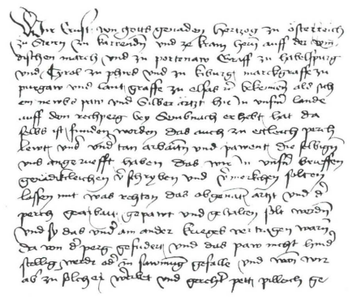
GEOGRAPHISCHE LAGE

Die Lagerstätten dieses Vererzungstyps sind stratiform angelegt, d.h. sie sind schichtgebunden, demnach konzentrieren sich sowohl Einbauten, als auch Tagaufschlüsse auf einige konkrete Gebiete im Grazer Bergland beiderseits der Mur.
Auffällig ist die perlschnurartige Aneinanderreihung von Fundpunkten wie sie zwischen Großstübing und Rechberg, sowie zwischen Burgstall und oberem Raabtal zu beobachten ist. Außer diesen beiden recht markanten Vererzungszügen treten im Raum Deutschfeistritz-Peggau-Taschen-Semriach ebenfalls eine Reihe von Vererzungen auf. Die einzelnen Vorkommen sind in Skizze auf Seite 5 dargestellt.

DIE NÄCHSTE FOLGE AUS DER ARTIKELSERIE **"ÜBERSICHT UND MINERALIEN DER KÄRNTNER BLEI-ZINKVORKOMMEN"** LESEN SIE IM NÄCHSTEN HEFT

GESCHICHTE DES BERGBAUES (2, 3, 32)

Bereits zur Zeit der römischen Besetzung sollte es im Raume Deutschfeistritz Bergbau auf Blei und Silber gegeben haben.
Aus dem Jahre 1200 stammt die älteste Nennung von Arzberg (Aerzpech). Arzberg war damals Silber-Lieferant für die unter Leopold VI. gegründete Grazer Münze.
Am Rechberg wurde um 1400 im Bereiche des Fürstengrabens auf Silber gebaut. Aus dieser Zeit stammt der von Herzog Ernst erlassene Rechberger Bergbrief.
Im Jahre 1500 existieren Bergbaue um Arzberg, Frohnleiten, Übelbach und Schrems. 1517 wird Arzberg und Passail genannt. 1537 wird Guggenbach als Edelmetallgrube genannt, das zuständige Berggericht ist das Oberberggericht von Obervellach.
1630 betreibt Ulrich von Eggenberg im Arzwaldgraben einige Bergwerke, in Schloß Waldenstein wird die Eggenberg'sche Münze gegründet.
Im frühen 17. Jahrhundert werden die alten Gruben von Deutschfeistritz wiedergewältigt und wird nach kurzer Betriebsdauer abermals eingestellt.
Das 18. Jahrhundert war für die Blei- und Silberbergbaue des Grazer Berglandes das wohl ereignisreichste, so wurde in sämtlichen Revieren mit wechselndem Erfolg Bergbau betrieben.
Im Jahre 1708 wurde in Arzberg und Haufenreith die Bergbautätigkeit wieder aufgenommen, 47 Jahr später wurden sämtliche Gruben selbst der erst 25 Jahre in Betrieb befindliche Josefistollen wieder heimgesagt. 1764 stand der Berg wieder in Würde und bot Beschäftigung für 82 Knappen. Das Stift Sankt Lamprecht wird Eigentümer der Gruben um Arzberg. 1746 betreibt das Stift Vorau im Bereiche der Taschen einen Bergbau, der wegen des großen Wasserzudranges nicht unproblematisch war.



1. Seite der Bergordnung für den Silberbergbau auf dem Rechberg (1424)